

Wo bleibt der Altweiber-Sommer ?

Dipl.-Met. Klaus-Eckart Puls

03.10.2008

Am heutigen 3. Oktober 2008 genügt fast überall in Deutschland ein Blick aus dem Fenster: Wolken, Regen, 10 Grad, an den Küsten und bis weit in das Binnenland Sturm. Bei manch' einem erklingt im Inneren der Stoßseufzer "Wo bleibt der Altweibersommer!?"

Der Fachmann schaut auf die mittelfristigen Vorhersagekarten der Wetterdienste, die heutzutage für eine Woche die atmosphärische Zirkulation recht zuverlässig prognostizieren. Gemeint sind die Computer-Wetterkarten für z.B. 5000 Meter Höhe, woraus die Meteorologen die Zugbahnen der Tief- und Hochdruckgebiete ableiten, bzw. deren Verweilen.

Was zeigen die heute (03.10.08) ? Eine mächtige Höhenwindströmung reicht von Grönland bis nach Mitteleuropa, also eine sogenannte Nordwest-Wetterlage "versorgt" uns mit den oben genannten unerfreulichen Wetter-Phänomenen.

Die o.a. Wochen-Vorhersage macht wenig Hoffnung: Aus der Nordwestlage wird infolge des hochreichenden Kaltluft-Transportes eine riesige, den ganzen Nordatlantik überdeckende Trog-Wetterlage. Dadurch gelangt zwar auf dieser Trog-Vorderseite im Laufe der 41. Kalender-Woche etwas mildere Luft mit einer West- bis Südwestströmung zu uns, aber das dadurch aufgebaute Hoch liegt dann weit weg in Osteuropa, für uns stehen weitere Regenfronten ins Haus - wir müssen uns mit kurzen Zwischenhochs und wenig Sonne begnügen. Eine für uns typische Altweiber-Sommer-Wetterlage sieht anders aus.

Der typische Altweiber-Sommer

Eine solche Wetterlage sei aus Archiv-Unterlagen anhand des Jahres 1982 beschrieben (→ Abbildungen 1-3). Ein extrem trocken-warmer Juli ging über einen ausgeprägten Spätsommer nahezu nahtlos Ende September in einen "klassischen" Altweibersommer über.

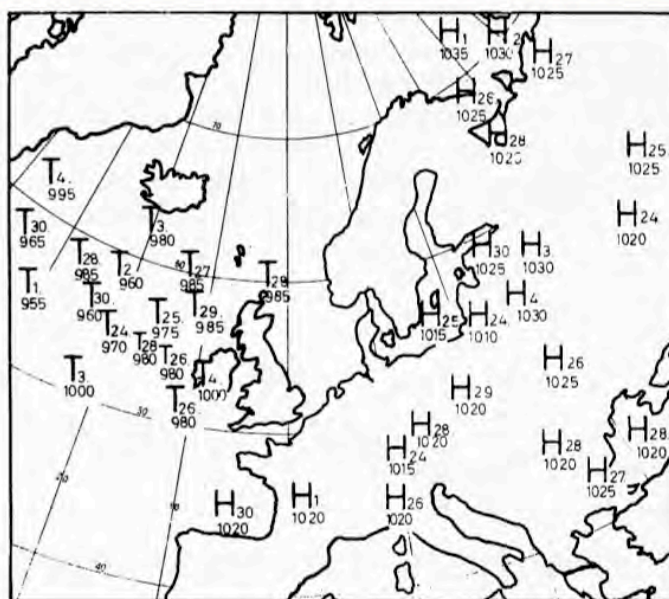
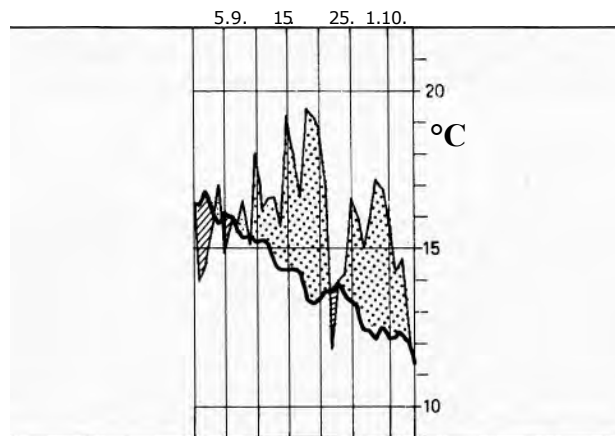


Abb. 6. Positionen von Tiefs und Hochs während des Altweibersommers 1982 (24. 9. bis 4. 10.) mit Angaben über den Luftdruck der Kernisobare (mbar) und Datum. Nach [8].

Abb.1. Positionen von Tiefs und Hochs während des Altweibersommers 1982 (24.9. bis 4. 10.) mit Angaben über den Luftdruck der Kernisobare (mbar) und Datum. Nach [1].

Die Abbildung 1 zeigt eine wohlgeordnete Zweiteilung für die Positionen aller Hochs und Tiefs Ende September bis Anfang Oktober 1982. Damit zusammenhängend ist der außergewöhnliche Wärmeüberschuß der Abbildung 2. In extremen Fällen kann es dadurch noch zu dieser Jahreszeit zu Rekord-Temperaturen kommen, wie 1947, als bei Einströmen subtropischer Warmluft in Mitteleuropa bis zu 35° C gemessen wurden!



■ — langj. Durchschnitt — Tagesmittel 1982

Abb.2. Temperaturverlauf Hamburg St. Pauli, September 1982. Nach [1].

Andererseits ist die "Singularität" (s.w.u.) des Altweibersommers eine wesentliche Ursache dafür, daß die langjährigen Monatsmittel des Niederschlages ab September in Mitteleuropa einen markanten Sprung zu tieferen Werten aufweisen. Die Abbildung 3 zeigt nun, daß in Jahren, wenn Spätsommer und Altweibersommer kumulieren, erstaunliche negative Abweichungen selbst von dem genannten niedrigen Mittelwert noch möglich sind: In weiten Teilen Deutschlands fielen im September 1982 nur etwa 20% des Monatsolls!

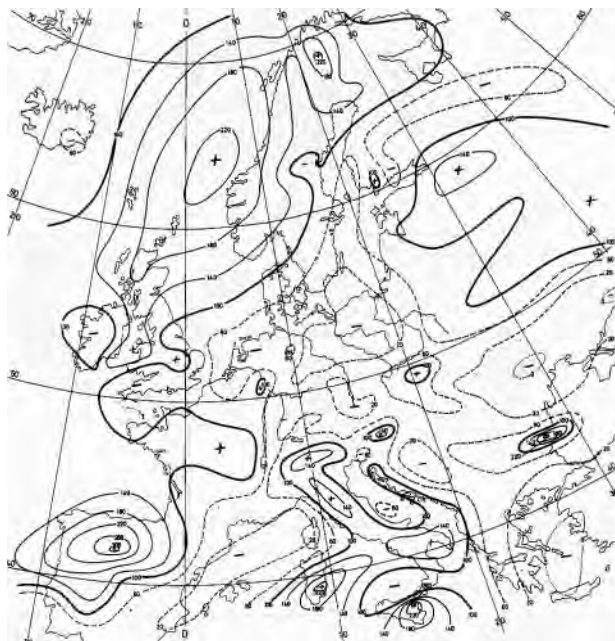


Abb.3. Niederschlagsverteilung in Europa im September 1982 in Prozent des Normalwertes: Verursacht durch einen ausgeprägten „Altweibersommer“ war die Niederschlagssumme in Mitteleuropa gebietsweise fast Null. Nach [2].

Es sei hier angemerkt, das dieses alles (ob 1947 oder 1982) damals auch schon "wetter-normal" war - die "anthropogene Hitze-Klima-Katastrophe" war noch nicht erfunden!

Was jedoch hat eigentlich der „Altweibersommer“ mit „alten Weibern“ zu tun? Zunächst: es gibt im Herbst winzige Jungspinnen, die weniger als ein Hundertstel Gramm wiegen. Bei ruhigem warmem Wetter im Herbst recken sie das Hinterteil gen Himmel und schießen feinste Fäden nach oben, mit deren konvektivem Abdriften sie dann selbst von hinnen segeln.

Diese Gespinste verglich man irgendwann einmal mit den Lebensfäden der "Nornen" - eben "alter Weiber". Die Nornen sind angelsächsisch die Mettena (Messende), woraus sich im Volksmund „Metten-Sommer" und weiter „Mädchen-Sommer" ableiten. Und schließlich: Kein Gegenstück einer Europäischen Wetterlage auf einem anderen Kontinent ist wohl so bekannt wie der nordamerikanische "Indianer-Sommer" als sonniger Herbst.

Die Klage gegen den DWD

Der Begriff „Altweibersommer“ ist tief verankert in überlieferter Volkskultur, in Bauernregeln, in der Literatur; niemand sollte sich dadurch beleidigt fühle - sollte man meinen. Jedoch - das sahen einige unbescholtene ältere Damen aus Darmstadt im Jahre 1988 anders: Sie verklagten den Deutschen Wetterdienst (DWD) beim zuständigen Landgericht auf Unterlassung dieses Begriffes in Wetterberichten: *“Das Anliegen der Klägerin ist es, die Diskriminierung der Frauen durch die Sprache zu beseitigen.“* Die Klage wurde eingereicht, verhandelt und wie folgt entschieden (LG Darmstadt, 2.2.89, Az. 30535/88): *“...der Begriff Altweibersommer ist seit Jahrhunderten im deutschen Sprachgebrauch fest verankert ... und stellt in der meteorologischen Wissenschaft einen Terminus für eine oft Ende September bis Anfang Oktober währende trockene und heitere Wetterlage dar ... der Begriff ist positiv besetzt ...*

... der objektive Tatbestand des § 185 StGB setzt grundsätzlich einen Angriff auf die Ehre voraus ... da durch das Verhalten des Deutschen Wetterdienstes unzweifelhaft kein direkter Angriff auf die Persönlichkeitsrechte der Klägerin gegeben ist ... ist die Klage in jedem Fall unbegründet ... die Klage wird abgewiesen“. Damit wurde gezeigt: Rechtsstaatlichkeit kann auch mit Humor einhergehen.

Altweibersommer – ein “Wetter-Regel-Fall“

Das, was die Bauern-Regeln stets versuchten, das strebten auch die Meteorologen seit annähernd zwei Jahrhunderten an: Atmosphärischen Gesetzmäßigkeiten auf die Spur zu kommen und prognostische Anwendungsmöglichkeiten für anscheinend kalendergebundenen Wetterphasen zu finden. So hat A. Schmauss [3] in einer gründlichen Untersuchung festgestellt, daß lange Meßreihen meteorologischer Elemente von etwa 100 Jahren über jeden einzelnen Tag gemittelt und über das Jahr aufgetragen, keinen dem mittleren Sonnenstand entsprechenden glatten Jahresgang zeigen (Abb.4).

Im Gegenteil, es ergeben sich z.B. auf einer Temperatur-Kurve nach beiden Seiten von einer ideal glatten Kurve abweichende Zacken und Ausbuchtungen (Abb. 4). Mit anderen Worten: Die in unseren Breiten von Jahr zu Jahr in den einzelnen Monaten stark streuende Witterung mittelt sich langjährig nicht völlig "glatt", sondern es verbleiben zu bestimmten Kalenderphasen anscheinend regelmäßige Wetterstörungen in Form markanter Punkte, die man auf einer mathematischen Kurve "singuläre Stellen" nennt. Daher definierte Schmauss die "Singularitäten der Witterung".

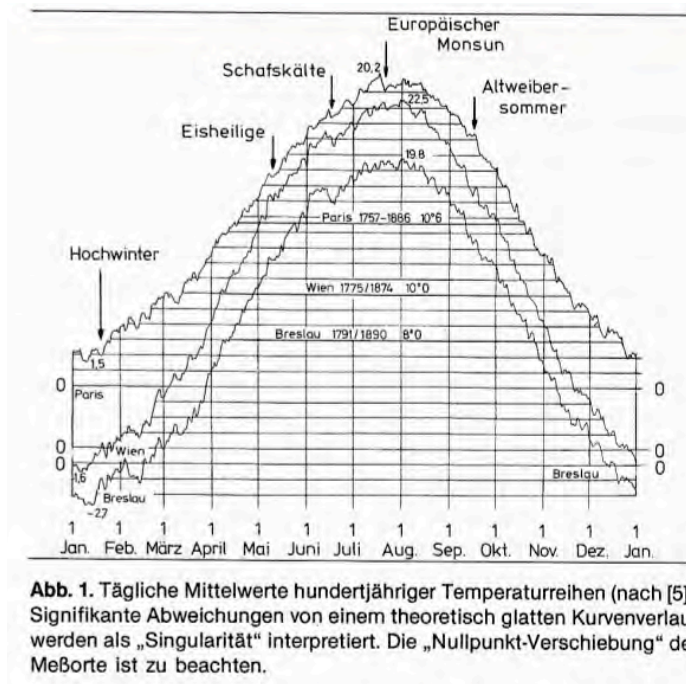


Abb. 4 (aus [4])

Besonders volkstümlich sind z.B. neben dem **Altweibersommer** auch die **“Eisheiligen“** (11.-14. Mai), die **“Schafskälte“** (10. Juni), der **“Siebenschläfer-Sommer“** (27. Juni, bzw. dann Juni-Juli-Witterung) ...

“Zuverlässigkeit“ bei 75%

Sofort erkannte man natürlich, daß bei der Ableitung kalendergebundener Witterungsphasen aus Mittelwerts-Zacken Vorsicht geboten ist, denn z.B. ein einziger extremer Polarlufteinbruch innerhalb von zehn Jahren beispielsweise um den 15. Juni („Schafskälte“) kann eine solche Zacke auf der Temperaturkurve des Zehnjahresmittels verursachen, auch wenn mit den anderen neun Jahren die überwältigende Mehrzahl des Daten-Kollektivs völlig “normal“ war. Eine Singularität würde dann nur vorgetäuscht. Es müssen also Häufigkeits-Auszählungen her. Doch erstaunlicher Weise brachten sie das gleiche Ergebnis, nämlich kalendergebundene Wetter-Phasen. Was lag also meteorologisch näher, als nunmehr die zugehörigen Wetterlagen zu suchen und zu klassifizieren, die für die scheinbar bevorzugten Wetterzacken des meteorologischen Kalenders verantwortlich sein müssen? Auch das war erfolgreich.

Daher spricht man heute statt der wenig glücklichen mathematischen Begriffsableitung der Singularität häufig von “Witterungs-Regelfällen“. So gesehen sind die Singularitäten Häufungsstellen typischer Wetterlagen im Kalenderjahr. Bei entsprechender Feinarbeit könnte man dabei natürlich unter Zuhilfenahme von Kurven wie der Abbildung 4 das ganze Jahr lückenlos in Singularitäten einteilen. Das ist jedoch sinnlos. Daher haben Flohn und Hess [5] in einer ausführlichen Bearbeitung des Zeitraumes 1881 bis 1947 für Mitteleuropa statistische Kriterien definiert. Danach spricht man von einer Singularität, wenn das Witterungsereignis mindestens in 67% aller Jahre eintritt, sich gegenüber dem mittleren Eintrittsdatum um nicht mehr als 6 Tage verfrüht oder verspätet und eine Andauer von 3 bis 12 Tage hat. Unter Einbeziehung des Grenzfalles der Eisheiligen verbleiben dann 15 solcher über das Jahr ungleichmäßig verteilter Großwetter-Regelfälle. Davon haben fünf eine Eintrittswahrscheinlichkeit unter 70% und nur vier eine solche von über 80%.

Zum Verständnis der ganzen Angelegenheit muß man sich vergegenwärtigen, daß für unsere gemäßigte Klimazone der meist rasche Witterungswechsel charakteristisch ist. Er ist das

Ergebnis eines ständigen Kampfes subtropischer Warmluft mit polarer Kaltluft. Diese Kampfzone verschiebt sich in Nord-Süd-Richtung um Tausende von Kilometer, ist bis in hohe Luftschichten ausgeprägt und wird in der meteorologischen Definition **Frontalzone** genannt. Der dort herrschende, meist sehr stark ausgeprägte Temperaturogensatz ist auch die eigentliche Ursache für die immer neu entstehenden Schwingungen der atmosphärischen Strömung, die wir in Bodennähe als Hochs, Tiefs und Wetterfronten wahrnehmen.

Zu allen Jahreszeiten ist daher erfahrungsgemäß eine Vielfalt von Wetterlagen möglich, wobei die Singularitäten anscheinend eine zeitweilige Ordnung in das sonst so regellose Wettergeschehen unserer Breiten bringen. Es liegt also die Vermutung nahe, daß sich gewisse Konstellationen im komplizierten Rückkopplungsmechanismus zwischen Erdoberfläche und Atmosphäre wiederholen.

Es sei jedoch wegen in jüngster Zeit wieder außerhalb der wissenschaftlichen Meteorologie auftretender "Wetter-Propheten" deutlich klargestellt, daß weder die Singularitäten noch die Wetterabläufe überhaupt irgend etwas mit astronomischen oder gar astrologischen Sternkonstellationen zu tun haben.

Anmerkung:

Etliche Textpassagen und alle Abbildungen wurden entnommen aus:

Diplom-Meteorologe Klaus- Eckart Puls, Singularitäten der Witterung, Naturwissenschaftliche Rundschau (37) Heft 2, 1984

LITERATUR

- [1] A. Kressling: Der Altweibersommer 1982 in Hamburg. Wetterkarte Dtsch. Wetterd., Nr. 193 (6. 10. 1982).
- [2] H. Dronia: Der trockene September 1982 in Europa. Wetterkarte des Dtsch. Wetterd., Hamburg, Nr. 202 (19. 10. 1982)
- [3] A. Schmauss: Singularitäten im jährlichen Witterungsverlauf von München. Deutsch. Met. Jahrbuch, München 1928
- [4] R. Suring: Leitfaden der Meteorologie. Tauchnitz-Verlag. Leipzig 1927
- [5] H. Flohn, P. Hess, Met. Rdsch. 2, 258 (1949)